



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

dem einen Oratorium fertig ist, kann man das nächste anfangen. Sübsche, lange nicht dagewesene Stoffe sind: Niobe, Theseus, Codrus, Cyrus, Xerxes, Roxane, Romulus und Remus, Belisar, Alboin und Rosamunde, Soliman u. s. w. Auch Thyrsis und Phyllis könnten zur Abwechslung wieder einmal drankommen. Wie wäre es, Herr Bruch? Namentlich akademische Gesangsvereine sind für solche Partituren äußerst dankbar.

Wenn man bedenkt, wieviel Zeit es dem Komponisten gekostet hat, nur die Noten, die bloßen Noten dieser dicken Partitur hinzuschreiben, wieviel Geld es gekostet hat, diese Partitur zu stechen, wieviel Mühe es kostet, diese Partitur einzustudiren, wieviel Kräfte — Orchester- und Chorkräfte — dazu in Bewegung gesetzt werden müssen, welche Zumutung es endlich für den Zuhörer ist, drei volle Stunden lang solche Musik mit anzuhören, und nun voraussieht, daß in fünf Jahren, ach, was sage ich — daß übers Jahr nach diesem „Achilleus“ kein Mensch mehr fragen wird, ist das nicht recht betrübend? Wie viele junge Leute giebt es heutzutage, die in ihrem Leben noch nie einen Takt aus der „Schöpfung“ oder den „Jahreszeiten“ Haydns gehört haben! Wie würden sie staunen, wenn sie das einmal hören könnten, staunen, daß solche Musik auf Erden ist! Und da langweilt man sie mit diesem „Achilleus“, und die Ärmsten gehen nach Hause und denken, sie hätten wunder was gehört!

Zufällig genoß ich einen Abend später, nachdem ich den „Achilleus“ genossen hatte, zum ersten (und letzten) male den Meßlerschen „Trompeter.“ Ich hatte eigentlich ein Gelübde gethan, das Blasen dieses Trompeters mir niemals anzuhören, selbst wenn ich das Billet geschenkt bekäme, weil mir alle derartige Theaterverarbeitungen guter Dichterwerke herzlich zuwider sind. Nun bekam ich es doch geschenkt, und ich gestehe es offen: die Aussicht auf die Parallele Bruch-Meßler verlockte mich, mein Gelübde zu brechen. Und wie ich mir's dachte, so war es: auch der „Trompeter“ ist die richtige Kapellmeistermusik, nur mit dem Unterschiede, daß sie hier ganz anspruchslos auftritt, garnichts weiter sein will, als was sie ist, dort aber sich wichtig macht und eine vornehme klassische Miene aufsteckt. „Machenschaft“ ist alles.



Literatur.

Kleine Schriften zur Geschichte und Kultur von Ferdinand Gregorovius. Erster Band. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1887.

Zu den wenigen lebenden deutschen Schriftstellern, die nach eigenstem inneren Antrieb ihren besondern Weg gegangen sind und sich dennoch ein großes Publikum erobert haben, gehört auch der Verfasser der „Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter“, Ferdinand Gregorovius. Wir haben bei den verschiedensten Anlässen seiner unermüdllich fortgesetzten Thätigkeit gedacht, und so oft ihrer zu gedenken war, hatten wir auch Anlaß, uns der seltenen Vereinigung von Gaben und Vorzügen, die in den historischen und schildernden größern und kleinern Werken des Schriftstellers zu Tage treten, zu erfreuen. Gregorovius hat in nahezu allen seinen Arbeiten den Ernst und die Gründlichkeit des Forschers erwiesen, eine unabsehbare Reihe von wichtigen Thatfachen zur Geschichte Italiens und namentlich Roms sind

durch ihn entdeckt und zuerst bekannt geworden, aber niemals hat der Schriftsteller darüber das lebendige Schauen verlernt, niemals die Forderungen durchgeistigter, anziehender Darstellung und geschmackvollen Vortrags als nebensächlich und untergeordnet betrachtet. Mit dem zur Zeit landesüblichen Maßstabe gemessen, ist Gregorovius für gewisse wissenschaftliche Kreise, welche Geist und Darstellungskunst ein für allemal unvereinbar mit strenger Forschung erklären, ein Belletrist, wo nicht ein Dilettant, für die große Masse seiner Kollegen, der Herren „Berufsschriftsteller,“ ein unbegreiflicher Geist, der, obgleich er entzückende Wanderbilder zu schreiben versteht, sich doch in Studien der wunderlichsten Art vertieft und Aufsätze verfaßt, die auch nicht einen Schatten von „Aktualität“ besitzen. In Gregorovius' Fall hat die Verwirrung, welche in diesem Betracht herrscht, wenig zu bedeuten, er hat sein Publikum, hat jenes Publikum ernster und geschmackvoller Leser, welche die umfassende allgemeine Bildung eines Schriftstellers noch nicht als ein Hindernis seiner Leistungsfähigkeit nach einer oder der andern Seite hin ansehen. Daß dies Publikum größer ist, als man nach andern Erfahrungen annehmen sollte, beweist die Verbreitung, welche nicht nur Gregorovius' „Wanderjahre in Italien,“ sondern auch seine „Geschichte der Stadt Rom,“ seine „Lucrezia Borgia“ und selbst seine „Athenais“ gefunden haben. Und wenn im allgemeinen die nörgelnde Hyperkritik in spezifisch fachwissenschaftlichen Blättern und die lottrige, kritiklose Reklame der meisten Zeitungen die Urteilsfähigkeit dieses Publikums von rechts und links her schädigen, so erweist der Erfolg von Gregorovius' Schriften, daß dies nicht immer gelingt. Die erfreulichen Ausnahmen beweisen, daß der Sinn für das Rechte denn doch unausrottbar bleibt, und so haben wir uns ihrer lediglich zu freuen. Wie weit nun ein Schriftsteller von dem feinen Geschmack und der anregenden Vielseitigkeit Gregorovius' sein Publikum mit sich fortziehen kann, hat sich der Sammlung „Kleine Schriften zur Geschichte und Kultur“ gegenüber allerdings erst zu erweisen. Diese kleinen, dem Grafen Friedrich Adolf von Schack gewidmeten Schriften sind gelegentliche Ergebnisse der Wanderungen wie der Forschungen ihres Verfassers, wie schon die Titel der einzelnen zeigen: „Sardes,“ „Hat Alarich die Nationalgötter Griechenlands zerstört?,“ „Mirabilien der Stadt Athen,“ „Aus der Landschaft Athens,“ „Die Münzen Alberichs, des Fürsten und Senators der Römer,“ „Gumpenbergs Bericht vom Sacco di Roma“ und „Römische Bürgerbriefe seit dem Mittelalter.“ Wo man Balken haut, giebt es Späne; die drei letztgenannten Aufsätze stehen im Zusammenhange mit der Geschichte Roms im Mittelalter, unter den erstern geben wir den beiden feinsinnig und anschaulich schildernden „Sardes“ und „Aus der Landschaft Athens“ den Vorzug. Die Mannichfaltigkeit der behandelten Gegenstände würde eigentlich ganz verschiedene Leserkreise voraussetzen, wir zweifeln gleichwohl nicht, daß es dem lebendigen Interesse, welches Gregorovius für jede von ihm behandelte Frage mitbringt, und dem Reiz seines Stils gelingen wird, die verschiedenen doch zu einem Kreise zusammenzuführen. Wir wissen nicht, was die spätern Bände enthalten sollen, jedenfalls aber dürfen wir ihnen mit aller Zuversicht entgegensehen, da sie Anschauung und Urteil jedes Lesers bereichern werden. Denn Gregorovius versteht die treffliche Kunst, Fragen und Vorgänge, welche uns an sich nicht interessieren würden, in einer Behandlung zu geben, welche sie uns nahelegt, ja den Einzelnen oft tiefer in die behandelten Stoffe hereinzieht, als der Verfasser zunächst selbst vorausgesetzt hat.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig.